

Posener Zeitung.

№ 304.

Sonntag den 30. Dezember.

1855.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Vielesfeld**, Alten Markt Nr. 87., **Krug S. Fabricius**, Lindenstraßen-Gasse Nr. 19., **Jacob Appel**, Wilhelmstraße Nr. 9., **M. Gräber**, Berliner- und Mühlstraßen-Gasse, **Adolph Las**, Wilhelmstraße Nr. 10., **Carl Borchardt**, Friedrichs- und und wie wir, die Zeitung schon den Abend vorher von 7 1/2 Uhr an ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung bereits Abends, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 30. Dezember 1855.

Die Zeitungs-Expedition von B. Decker & Comp.

Berlin, 29. Dezember. Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem k. bayerischen Präsidenten der Regierung der Pfalz, v. Hobe, und dem Bischof von Speyer, Dr. Weis, den **Roten Adler-Orden** zweiter Klasse, dem Großherzog. Badenschen Baubirektor Hübsch zu Karlsruhe den **Roten Adler-Orden** dritter Klasse, dem Major a. D. von Bennigsen-Förder zu Potsdam und dem Pfarrer Garde zu Deersheim im Kreise Halberstadt, den **Roten Adler-Orden** vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Friedrich Woz zu Oßschwarrbach im Kreise Elberfeld, das **Allgemeine Ehrenzeichen**, und dem Holzbändler Christian Karl Mundt zu Weisenfels die **Retungsmedaillen** am Bande zu verleihen.

Der Berggeschworne, Ober-Bergamts-Referendarius Gustav Amelung zu Stadtberge, im Bergamtsbezirk Siegen, ist zum Bergassessor ernannt worden. Abgerufen: Der Oberjägermeister und Kammerherr Graf von der Asseburg-Galdenstein, nach Meisdorf.

Nr. 303 des „S. Anz.“ enthält eine Allerhöchste Verordnung vom 24. Dezember 1855, nach welcher das Gesetz vom 14. Mai 1855, betr. die Beschränkung der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes bei solchen Zahlungen, welche mit den von der Großherzog. sächsischen Regierung und von der Herzogl. sachsen-coburg- und gothaischen Regierung für das Herzogthum Sachsen-Gotha ausgegebenen Kassenanweisungen geleistet werden, bis zum 1. Januar 1857 außer Anwendung bleibt.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Hannover, Freitag, 28. Dezember. Die Schwurgerichte wurden für Preß- und politische Vergehen aufgehoben.

Paris, Freitag, 28. Dezember. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, durch welches eine Reorganisation und Vermehrung der Garde verfügt wird. Dieselbe soll künftig aus zwei Divisionen Infanterie, drei Brigaden Kavallerie und zwei Regimentern Artillerie bestehen.

Die Pariser Borse hat beschlossen, nie die russische Anleihe zu notiren.

Paris, Freitag, 28. Dezember. Es ist eine Broschüre erschienen, die den Titel führt: **Nothwendigkeit eines Kongresses, um Europa den Frieden zu geben.** (Eingeg. 28. Dez. Ab. 7 Uhr.)

S. Posen, 29. Dezbr. Mit beflügeltem Schritt eilt auch das Jahr 1855 seinem Ende zu; nur wenige Tage scheiden es noch von dem Momente, wo es unwiederbringlich in den unaufhaltsam dahinfließenden Strom der Zeiten versinkt. Die Hoffnungen, die es in den Gemüthern

der so gern Glaubenden wiederholt angeregt und genährt — die Hoffnungen auf eine baldige Beendigung des großen Kampfes, der sich angeblich zunächst im ausschließlichen Interesse der Civilisation vorläufig entsponnen, der aber jah bald, trotz aller Versicherungen vom Gegentheil, einen gar andern Charakter angenommen, haben sich bisher nicht verwirklicht. Und ob sie ihrer Verwirklichung in der That durch die Bemühungen der jetzigen Vermittler viel näher getreten sind, daß ist eine sehr bedenkliche Frage, deren Beantwortung auch erst das nächste Jahr zu bringen vermag. Bisher haben wir uns stets bemüht, soweit irgend thunlich, mit möglicher Objektivität die Sachlage darzustellen, um die Interessen aller Parteien, so schmerzhaft dieselben auch oft sich entgegenstehen mögen, unseren Lesern klar und anschaulich zu machen, und daraus die Konsequenzen zu ziehen, welche klar und unzweideutig aus solcher Betrachtung sich ergeben. Es sei uns heute zum Schlusse des Jahres vergönnt, die Sachlage noch einmal ihren einzelnen Parteien nach zusammen zu fassen, und auf Grund der Aeußerungen und Andeutungen der gewichtigsten westmächtl. Blätter eine kurze Uebersicht des Standes der Dinge zu geben.

Es ist unzweifelhaft richtig, wenn vor Kurzem einmal die „Presse“ gesagt hat, der Nationalcharakter der Engländer und Franzosen spiegle sich selbst in ihren Friedenshoffnungen ab. Der Engländer ist seiner Natur nach kalt, berechnend und ohne alle poetische Illusion. Er hat den Krieg gegen Rußland begonnen und kann bisher noch keine Vortheile entdecken, die Arme und Flotte errungen. Darum ist er für entschiedene Fortsetzung des Krieges und will sich so lange schlagen, bis der Gegner zu Boden geworfen ist und seine Stärke anerkannt hat. Lord Palmerston, der sich auf seine Landsteuer vortheilhaft versteht, ist darum auch für Fortsetzung des Krieges, und soll in einem Ministerrath erklärt haben, England sei bereit, den Krieg allein fortzuführen, falls der Kaiser der Franzosen die von Oesterreich vorgeschlagenen Bedingungen annehmen sollte. Lord Palmerston ist der Mann der Situation, und alle Versuche, ihn zu stürzen, werden wahrscheinlich fehlschlagen. Während also der englische Nationalcharakter einem unbefriedigenden Friedensschlusse in diesem Momente unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen würde, wäre der rasch entschlossene und die Veränderung liebende Franzose für diese Idee viel leichter zu gewinnen. Es hat seinem Nationalstolze sicherlich geschmeichelt, als Beschützer der Türkei die Waffen zu ergreifen, und Ruhm und Ehre im Dienste dieser schönen Idee zu gewinnen; allein da sich nun die Geschichte in die Länge zieht, so wird er ungeduldig, wünscht eine Abwechslung und tröftet sich damit, daß das schöne Frankreich, an Ehren und Siegen reich, den Kampfplatz verläßt. Diese kühle Stimmung für die Fortsetzung des Krieges charakterisirt der Constitutionnel trefflich, wenn er neulich einmal sagte: „Es herrscht bis jetzt in Frankreich keine Erbitterung gegen Rußland. Wir führen mit dem Czar einen Krieg aus Nothwendigkeit, aus Vorsicht und wenn man es so nennen darf — einen

Bernunftkrieg. Wenn man bei uns zu Lande vom Frieden spricht, so kann man sicher sein, ohne Erbitterung, ohne vorgefaßte Meinung angehört zu werden, und wenn unsere Regierung dem Kriege ein Ende machen wird, so hat sie keine nationalen Vorurtheile zu bekämpfen und keine heftigen Leidenschaften zum Schweigen zu bringen. Nicht aus Rache oder Ländergier haben wir die Waffen ergriffen, sondern aus der Ueberzeugung, daß, wenn Konstantinopel einmal genommen, das ohnedies schon durch die russische Politik beherrschte Deutschland ganz und gar Wasall Auslands werden würde, womit der erste Schritt zu unserer eigenen Unterjochung geschehen wäre.“ Um nicht dem Auslande gegenüber als allzu nachgiebig zu gelten, behauptet natürlich der Constitutionnel schließlich, daß Frankreich keinen Frieden annimmt, welcher die bereits für den Krieg gebrachten großen Opfer in Frage stellt, und überdies fest entschlossen ist, in der bisherigen Kriegsführung keine Aenderung eintreten zu lassen, sondern den Krieg mit der bisherigen Energie fortzuführen.

Als Gegensatz zu dieser jedenfalls sehr friedlich klingenden Sprache, und als Beweis für das, was eben über die aus der Verschiedenheit des Nationalcharakters fließende, ziemlich heterogene Ansicht der Engländer in Rücksicht auf die Friedenshoffnungen gesagt worden, wird nun der Artikel der „Times“ dienen, dessen wir schon gestern andeutend erwähnten, und der sich folgendermaßen ausdrückt:

„In der That, der zweite Feldzug der Verbündeten hat den gordischen Knoten der orientalischen Frage weder entzwei gehauen, noch entwirrt; er hat ihn im Gegentheil, verglichen mit dem fähern Stande der Dinge, noch fester geschnürt. Hätte man sich im vorigen Jahr über die vier Punkte geeinigt, dann stand nichts im Wege, den status quo, ante in der Türkei wieder herzustellen und den inneren Auflösungsprozess der eigenen Trägheit zu überlassen. Die Franzosen und Engländer hätten die Krimm und mit der Krimm das türkische Gebiet geräumt, sie hätten daselbst nebst einigen Keimen abendländischer Civilisation auch Spuren, aber keine Ergebnisse ihrer Tapferkeit gelassen. Diese Räumung ist heute nicht mehr möglich, denn im Jahre 1855 haben die Verbündeten in Konstantinopel geherrscht und regiert, und die Befestigung der von der aus Rußland der Türkei sich zu bemächtigen hoffte. Der Anteil der Osmanen an diesem Ergebnis des zweiten Feldzuges war ein sehr geringer. Nach einer, wenn auch nicht förmlichen, aber doch thatsächlichen Herrschaft der Verbündeten in Konstantinopel, und der Zerstörung der russischen Befestigung ohne unerleckliche Mitwirkung der Osmanen muß die türkische Regierung, die überdies auch in finanzielle Abhängigkeit von den christlichen Mächten gerathen, den letzten Rest von Achtung und Ansehen in den Augen der christlichen Bevölkerung verloren haben. Geseht nun, die Westmächte wollten wirklich, unbekümmert um die nun drängend gewordene Nothwendigkeit der innern Umgestaltung der Türkei, das Gebiet des Sultans räumen, so würde diese Räumung in Kurzem innere Zustände der Christen nach sich ziehen, und diese Konvulsionen müßten

Feuilleton.

Posen, 29. Dezember. Die von den Freunden guter Musik lange ersehnten Symphonie-Soirées werden nunmehr, auf die lebendige Theilnahme des musikliebenden Publikums gestützt, ins Leben treten. Am Mittwoch, 2. Januar k. J., wird die erste derselben stattfinden. Musikalisch würdiger könnte wohl nicht leicht der Beginn des Jahres gefeiert werden, als mit den unsterblichen Klängen der drei größten deutschen Meister — der drei größten, unübertroffenen Meister der Instrumentalmusik überhaupt. Haydn, Mozart, Beethoven werden in der ersten Soirée in einigen ihrer seltener zu Gehör gebrachten Werke uns vorgeführt werden: Haydn mit der schönen C-moll-Symphonie, Mozart mit der grandiosen Ouverture aus Idomeneo, und Beethoven mit der ersten einfachklaren seiner Symphonien, der in C dur. Es steht unbedingt zu erwarten, daß die Theilnahme an dem schönen, dankenswerthen und so überaus mühevollen Unternehmen sich immer mehr steigern werde; unsrer Stadt kann ja natürlich so selten nur Gelegenheit zur Anhörung klassischer Musik geboten werden, daß die wahren Kunstfreunde sicher die einmal gebotene nicht verabsäumen werden. Dr. J. S.

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Rogasen.

Am 16. Dezbr. hielt der Chemiker Lipowiz seinen zweiten Experimental-Vortrag. Nachdem derselbe nochmals die Kenntniß der elementaren Stoffe als durchaus nöthig zum Verständniß der großen und wichtigen Fragen in der Landwirtschaft hervorgehoben hatte, indem in ihrer Verbindung und Trennung, ihrer Aufnahme oder Ausscheidung der Inbegriff aller Thätigkeit auf der Erde bestehe, ging er zum Wasserstoff und zu dessen Hauptverbindungen mit Sauerstoff, dem Wasser, über. Das Wasser in seinem krySTALLINEN Zustande, bis zu jenem der Ungeheuerlichkeit, ist Jedem bekannt; dessen Wirkungen jedoch im Kreislauf der Natur, wo es eine so wichtige Rolle spielt, kennen nur Wenige.

Bei der ersten Konsolidirung unseres Erdkörpers aus dem Nebelmeere waren es die chemischen Prozesse, welche mit Feuerkraft die kaum gebildete Erdkruste zerrissen und durchzerneten, bis endlich nach erfolgter Abkühlung der Erdoberfläche sich das dunstförmige Wasser kondensirte und die Metamorphosen der Erdoberfläche fortsetzte. Die großen Flözgebirge, die ausgebeulten Flächen aufgeschauelten Landes sind durch die gewaltigen mechanischen Aktionen des Wassers entstanden. Von der Erde und aus den Klüften, die dem Meere zufließen, überall verdampft das Wasser in jedem Augenblicke bei jedem Temperaturgrade, und dieses Verdampfen findet selbst im festen Zustande desselben, beim Eise, statt. Abgekühlt in der Atmosphäre, ziehen sich diese Wasserdünste zu Bläschen zusammen, die als Nebel und Wolken dem Auge sichtbar werden, und als Thau, Reif, Hagel, Schnee oder Regen zur Erde zurückkehren, um dem Boden die für die Vegetation nöthige Feuchtigkeit zuzuführen. Im Boden löst das Wasser gewisse, besonders mineralische Bestandtheile auf und führt sie auf dem Wege eigenthümlicher Aufsaugung durch die Wurzeln den Pflanzen zu. In diesen speichern sich die anorganischen Bestandtheile auf, welche wir beim weiteren Kreislauf in der Natur als die Knochengebilde der Thiere wiederfinden.

Der Vortragende hob hervor, wie es bezeichnend für die ganze organische Natur sei, daß diese das Wasser nicht entbehren könne, und daß alle organischen Wesen, die Pflanzen wie die Thiere, Wasser ausdünsten. Diese Ausdünstung mit den verbrauchten und schädlichen Stoffen gemischt, regulire die chemischen Aktionen des lebenden Organismus. Ueberraschend war der schöne Fundamentalversuch zur Veranschaulichung der Ausdünstung des Wassers aus den Pflanzen, welcher so recht den Werth der Waage für den Naturforscher zeigte.

Fast jedes Wasser in der Natur enthält verschiedene aufgelöste feste Stoffe, wodurch sich sein Werth für gewisse Zwecke des Haushalts, der Gewerbe und besonders für den Ackerbau, herausstellt. Nur wenige Gebirgswässer hoher Gegenden, auf hartem Gestein fließend, sind als

ein fast reines Wasser zu betrachten. Je nachdem ein Wasser weniger oder mehr an alkalischen oder Erdsalzen aufgelöst enthält, wird es entweder weich oder hart genannt. Diese Härte des Wassers, bei uns meistens von aufgelöstem Gyps und anderen Kalksalzen, in der Nähe von Düngehaufen, und in den Städten von Kalkspätern herkommend, macht es für viele Verrichtungen in den Gewerben und dem Haushalt, wie z. B. zum Waschen der Schafe, ungeeignet, weil diese Salze die Seife zerlegen. Der Vortragende zeigte einen einfachen, leicht ausführbaren Versuch, die relative Güte verschiedener Wasser für diesen Zweck zu prüfen. Auch hob derselbe noch hervor, daß sich, besonders in stagnirendem Wasser, auch organische Stoffe vorfinden, welche es durch ihre Zerfetzung unbeliebig und unschmackhaft machen, und worin oft eine ganz neue Welt kleiner mikroskopischer Thierchen dem bewaffneten Auge sichtbar wird.

Die Zerlegung des Wassers in einem eben so einfachen als zieltlichen Apparat, dann die Bildung desselben aus Wasserstoffgas und Sauerstoffgas, so wie die Vorführung der Eigenschaften des Wasserstoffgases, wurden der Reihe nach mit Anknüpfung der erforderlichen Belehrung vorgeführt. Die eben so schönen als wohlgelungenen Experimente erregten allgemeine Befriedigung. Die Wichtigkeit des Wassers für die einzelnen Zwecke in der Landwirtschaft, wie die der Entwässerung, der Drainage, der Pflanzenernährung u. dgl. behält sich der Vortragende für eine spätere spezielle Besprechung vor.

In dem nächsten Vortrage versprach der Vortragende den Kohlenstoff und seine Verbindungen mit Bezug auf den Kreislauf in der Natur zu erörtern. Gleichzeitig forderte er die Versammlung auf, sich für Anschaffung von Modellen, Apparaten, Sammlungen naturhistorischer Gegenstände und Zeichnungen zu interessieren, welche in späteren Vorträgen über spezielle Theile des landwirthschaftlichen Betriebes zum besseren Verständniß von großer Wichtigkeit sein würden, indem sie die sinnliche Auffassung erleichtern. Er setzte auch den Nutzen auseinander, den eine Affoziation der Vereine unter sich in dieser Beziehung herbeiführen müßte.

Elberfeld, 24. Dez. [Der Brief in Sachen Borzinski's]. Das Schreiben, welches die angesehensten evangel. Theologen und Laien Deutschlands an den Kaiser von Oesterreich richteten, um den zum reinen Glauben bekehrten Klosterbruder Borzinski aus dem klosterrlichen Gefangnisse frei zu erhalten, trägt ein altes Datum, es ist am 22. Juni d. J. geschrieben, und jede Andeutung fehlt, daß der Kaiser von Oesterreich dasselbe einer Antwort würdigt habe. Sollen wir darin ein Anzeichen der Denkart der höchsten Kreise in Oesterreich erblicken? Oder wäre in dem Umstand, daß vor einem Monat dem Vater Borzinski die Flucht aus seinem Gefängnis und über die österliche Grenze gelang, eine indirekte Antwort auf diese Fürsprache? Dann müßte man es als einen Beweis ansehen von der Macht, welche die katholische Hierarchie bereits über die weltliche erlangt hat, denn es schien darnach fast, als hätte man in Oesterreich der katholischen Kirche gegenüber Rücksichten zu nehmen, welche verböten, öffentlich den evangelischen Unterthanen gerecht zu werden. (Gib. 3.)

Oesterreich. Wien, 26. Dez. [Industrierausstellung.] Wir vernahmen, daß der Plan einer österreichisch-deutschen Industrierausstellung, wie er für das Jahr 1859 für Wien projektiert war, fallen gelassen wurde. Es wurde dagegen bestimmt, daß im Jahre 1860 eine Weltausstellung im großartigsten Maßstabe abgehalten werden soll. Das Ausstellungsgebäude wird auf einem unserer schönen Glacis, dem Wasser-glacis, errichtet werden, und soll der doppelt große Flächenraum des Londoner Crystalpalastes dazu bestimmt sein. LWC.

[Oesterreichs Stellung; die Bundesfrage; die Lage Griechenlands.] Wir haben selten ein so von der Politik durchwehtes Weihnachtsfest gefeiert, als in diesem Jahre. Das Bewußtsein, daß Oesterreich durch die Absendung des Grafen Esterhazy nach Petersburg gewissermaßen das Centrum der Aktion in diesem Augenblicke bilde, hat manches Beunruhigende. Es liegen Andeutungen vor, welche schon jetzt ein Mißvergnügen der Westmächte an Oesterreichs Haltung in dieser neuesten Phase erkennen lassen. Indessen hat man hier die Ueberzeugung, die übernommenen Pflichten in keiner Weise verleugnet zu haben, und tröstet sich, wenn nicht überall eine Anerkennung hierfür zu erlangen ist. — An dem Bundestage wird, wenn ich versichern darf, in nächster Zeit die orientalische Angelegenheit nicht verhandelt werden. Von unserer Regierung war eine Anfrage hierbei an die Kabinette der größeren Bundesstaaten gestellt worden, und es hat sich überall die Ansicht kund gegeben, daß kein Bedürfnis zur Verhandlung dieser Frage in Frankfurt erkannt werde. — Nach einem aus Athen von Herrn v. Profesch hierher gerichteten Privatbriefen hat derselbe Ueberzeugungen gewonnen, nach welchen die Schicksale Griechenlands eine sehr betrübende Wendung nehmen müssen, wenn nicht sehr bedeutende Aenderungen eintreten. (B. B. 3.)

Kriegschauplatz.

D i s e e .
Kiel, 24. Dez. Glaubwürdige Briefe aus England melden, daß die englische Admiralität beschlossen hat, künftigen Sommer den Kieler Hafen als Depothafen zu benutzen. Im April werden die englischen Schiffe zu erwarten sein. (A. M.)

K r i m m .
Eine telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 20. Dezember berichtet: Am 16. d. Mts. sprengten zwei Sotnien der Ischnomorphischen Kosaken in der Umgegend von Acherich eine starke anglo-türkische Kavallerieskadrone vom Vivianischen Corps auseinander; es wurden dabei der Eskadronchef, ein Engländer und 47 Soldaten von den Kosaken gefangen genommen. Im Uebrigen geht auf der Halbinsel Krimm Alles gut. — Der piemontese General Alfonso de Marmora ist am 18. d. Mts. aus der Krimm nach Paris abgereist.
Die „Times“ hebt in ihrem neuesten Lagerberichte aus der Krimm, der bis zum 8. Dezember reicht, mit Genugthuung hervor, daß, wenn auch an Einzelnen in den Lagereinrichtungen und in der Sorge für die Bedürfnisse der Armee noch Manches auszufüllen sei, doch eine Wiederholung der entsetzlichen Mängel von vorigem Winter nicht befürchtet zu werden brauche. Nicht nur, daß es den Truppen am Nöthigen nicht fehle, es sei auch für etwas mehr als das bloße Bedürfnis gesorgt. Volkstümliche Unterhaltungen füllten den einen und andern müßigen Tag im Lager aus. Dem neu-lich erwähnten Pferderennen war ein Festmahl zur Feier desselben gefolgt, an welchem über 100 Offiziere Theil nahmen. Anhalten zu Theateraufführungen werden getroffen, und man hofft englischer Seite mit den vorzüglichsten Leistungen der (französischen) Quaden auf diesem Gebiete wetteifern zu können. Der Bedarf für die weihnachtliche Bewirthung der Soldaten wird diesmal nicht erst im Februar anlangen, sondern es ist in einem halben Duzend Magazine hinreichendes Material und Küchengeräth dafür vorhanden. Das Weiter ist zwar fast auf dem Plateau von Sebastopol, aber nicht fälter als gegenwärtig in London, und derjenige Theil der Soldaten, der sich bereits seit vorigem Jahre in der Krimm befindet, hat sich allmählig akklimatisirt. Die heftigen Regengüsse der letzten Zeit hatten zwar die Verbindungsstraßen im Lager sehr unweilhaft gemacht, namentlich die Eisenbahn, welche der ersten Versendungen wegen kaum gebraucht werden konnte; aber es war gegenwärtig, wo keine Kugeln und Bomben mehr für die Belagerung zu transportiren sind, hiedurch kein großes Hinderniß entstanden, da man mit

den übrigen Bedürfnissen im Lager wohl versehen ist und das noch Erforderliche auch bei dem jetzigen Zustand der Wege, noch fortgeschafft werden kann. Die Trunksucht unter den Soldaten hat auch sehr abgenommen, seitdem eine Ruzia der Behörden in den Stoff dazu im Lager etwas aufgeräumt hat.

Der Oberbefehlshaber der russischen Armee in der Krimm, Fürst Gortschakoff, hat am 1. d. M. aus seinem Hauptquartier Battischera einen Tagesbefehl erlassen, der eine klare Uebersicht über die Stellungen der beiderseitigen Heere, so wie über die kleinen Kriegsergebnisse giebt, welche zu Ende des verfloffenen Monats auf der taurischen Halbinsel stattgefunden haben. Die Russen haben, wie man aus den berichteten Vorgängen ersieht, im Süden der Krimm fortwährend die Hochebenen und Höhenrücken zwischen den Flußhauern der Tschernaja und des Belbeg von dem Plateau der Madenjerfarn bis zu dem Jailagebirge inne; und die Franzosen, deren Hauptmacht sich auf das linke Ufer der Tschernaja und auf ihrem rechten Flügel in das Baidarthal zurückgezogen, haben über dieses, wie über die Tschernaja hinaus nur ihre äußersten Vorposten vorgeschoben, die in dem kleinen Kriege mit den russischen Vorposten regelmäßig den Kürzeren gezogen zu haben scheinen. Am 19. November bemerkte ein bei dem Dorfe Ura auf dem rechten Ufer der Tschernaja zwischen Tschorgun und Schauli stehendes Kosakenregiment drei französische Reiter, die durch eine Schlucht bei dem Pidet vorüberzogen, ohne dieses zu bemerken. Die Kosaken schnitten den drei Franzosen den Rückzug ab und nahmen, nach vergeblicher Gegenwehr, zwei von ihnen gefangen, während der dritte, eine Ordonanz, durch die Schnelligkeit seines Pferdes entkam. Die Gefangenen waren der französische Oberlieutenant Brayer und der französische Kapitän Frechon. Am 27. November bemerkte der Major Murin-Buschkin, der mit einem Detachement griechischer Freiwilligen von dem Jailagebirge in das Baidarthal herabgestiegen war, hier auf einer Anhöhe zween französische Posten von 10—15 Mann. Der Major lag den Posten durch einen Theil seiner Mannschaft umgeben und ihn darauf von vorn mit dem Bajonnet angreifen, wobei einer der Franzosen getödtet, der Aelt gefangen wurde. An demselben Tage wurde auch auf den Vorposten vor Eupatoria ein ähnlicher Ueberfall mit gleichem Glücke ausgeführt. Der Ulanenlieutenant Janowski war beordert, mit 15 uralkischen Kosaken eine Rekognosirung gegen Eupatoria zu unternehmen. Bei Tagesanbruch stieß er zwischen dieser Stadt und dem Dorfe Bogai auf eine reitende türkische Patrouille, griff dieselbe an und machte den Führer der Patrouille, so wie den türkischen Rittmeister Mustafa zu Gefangenen. Wie unbedeutend diese Vorfälle an sich auch sind, so müssen sie doch jedenfalls dazu beitragen, den Muth der russischen Truppen zu beleben; und Fürst Gortschakoff stattet daher den beteiligten Offizieren seinen Dank ab und stellt ihre Tapferkeit und Umsicht dem Heere als nachahmenswerthes Beispiel dar. (Midd. 3.)
Mit dem „Coire“ sind außer den Nr. 303) mitgetheilten Nachrichten offizielle Depeschen aus der Krimm vom 11. Dezember eingetroffen. Sie melden, daß die Russen am 9. die französischen Positionen zu Bogai angegriffen haben, aber mit einem Verlust von 70 Todten und 20 Gefangenen zurückgeschlagen wurden. Man versichert, der sardinische General La Marmora sei im Begriff, nach Turin abzureisen.

A s i e n .
Trapezunt, 11. Dezbr. Der General Murawiew wird nach den jüngsten, hier eingelangten Nachrichten in Kars überwintern. Andererseits meldet ein Gerücht, daß die Botschaft Erzerums beabsichtigt werde, und wird damit der Umstand, daß russische Truppen bis nach Hassan Kale vorgeschoben sind, in Verbindung gebracht. — Der britische Gesandte in Teheran, Murray, hat seine Beziehungen zu dem persischen Hofe abgethan. Man legt der Differenz jedoch nur geringe Bedeutung bei, und sieht einer baldigen Wiederausgleichung entgegen.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Dezember. [Der schwed. Vertrag] regt die meisten Wochenblätter zu sanguinischen Betrachtungen an. Manche glauben, die russischen Bemühungen, an dem atlantischen Ozean Fuß zu fassen, seien erst „neulich durch einen Zufall entdeckt worden“ (so steht es wörtlich im „Leader“), eine Vorstellung, die man auf dem Kontinent nicht wenig belächeln wird — und da erscheint denn die rasche Vorsorge der westmächtl. Diplomatie als eine rettende That sondergleichen. Es fehlt aber auch keineswegs an skeptischen Stimmen. Der „Herald“ weist den Vertrag nicht mit der schwebenden Unterhandlung zusammen zu reimen und verdächtigt die Politik Lord Palmerstons in der alten Weise. „Wenn“, sagt er, „der Vertrag mit Schweden geeignet ist, Hoffnungen auf eine künftige mehr patriotische Politik zu erwecken, so werden sie wieder durch die Nachrikt zerstört, daß die englische Regierung so unsinnigen Friedensvorschlägen ihre Zustimmung gegeben hat.“

[Graf Krainski.] Zu Edinburgh starb am 22. d. M. Graf Valerian Krainski. Vor dem Jahre 1830 war er Chef des Unterrichtsministeriums im Königreich Polen gewesen und hatte in dieser Stellung das Kabinetkollegium in Warschau gegründet. Nach Ausbruch des Aufstandes von 1830 schickte ihn Fürst Adam Czartoryski als Mitglied einer diplomatischen Mission nach England, wo der Graf seitdem bis zu seinem Tode ununterbrochen lebte, und zwar die ersten zwanzig Jahre in London, die letzten fünf in Edinburgh. Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich während dieses Zeitraums durch seine literarische Thätigkeit. Es erschienen von ihm in englischer Sprache: „Panlawismus und Germanismus“, „Rupland und Europa“, „Rupland, Polen und Europa“, „Ansichten Napoleons I. über Polen“. Für sein bedeutendstes Werk: „Geschichte der Reformation in Polen“ erhielt er von dem höchsten Könige von Preußen die goldene Verdienstmedaille mit einem höchst eigenhändig unterzeichneten Schreiben. Noch in den letzten Tagen seines Lebens war er mit der Korrektur einer Flugschrift über die polnische Frage beschäftigt; eine in monatlichen Lieferungen herausgegebene „Geschichte Polens“ ist unvollendet geblieben. (A. B. 3.)

London, 26. Dez. [Weihnachten.] Die f. Familie hat das Weihnachtsfest in Schloß Windsor gefeiert; als Gäste waren nur die nächsten Verwandten, die Herzogin von Kent und der Fürst Ernst von Leiningen anwesend. Die Aristokratie bringt das Fest auf ihren Landsitzen theils im engeren Familienkreise zu, theils hat sie ausgedehnte Gesellschaften an sich versammelt, wie namentlich Lord Palmerton zu Broadlands, Marquis v. Landsdowne zu Bowood, Graf Clarendon in Grove bei Windsor, der Herzog von Northumberland zu Alwick Castle, der Herzog von Bedford zu Woburn Abbey.

Frankreich.

Paris, 26. Dezember. [Angeblich friedliche Stimmung; eine Broschüre; ein neuer „Marquis Posa.“] Wenn die Phrase nicht allzusehr und mit Recht in Mißkredit gekommen wäre, so möchte ich wohl sagen, wir stehen am Vorabend großer Ereignisse. Von allen Seiten bereitet man die Stimmung auf den Eintritt einer Katastrophe in der diplomatischen Situation vor. Ich will nicht etwa von der Broschüre des geheimnißvollen Staatsmannes sprechen, die seit drei Tagen ziemlich unbeachtet zirkulirt (s. ob. teleg. Dep.) und auf die plötzlich durch ein der offiziellen Presse ertheiltes mot d'ordre die Aufmerksamkeit gelenkt wird. Man geht so weit, Louis Napoleon selber für den Verfasser zu halten. Daran glaube ich nicht. Die Broschüre — sie führt den Titel: „Necessité d'un Congrès pour pacifier l'Europe. Par un homme d'Etat“ — entspricht nicht dem Stil des Kaisers, und noch weniger entspricht die Unverhohlenheit der Wünsche und der Aspekte, welche der „Staatsmann“ an den Friedensschluß mit Rußland knüpft, dem Charakter des Neffen Napoleons I. Die Broschüre mag irgend einer Inspiration ihr Entstehen danken, allein ich glaube, sie drückt nur Meinungen aus, sie ist nicht, was sie sein würde, wenn man sie auf einen so hohen Ursprung zurückzuführen ein Recht hätte, sie ist nicht eines der bedeutungsvollsten Momente der Situation. Dagegen steht ein solches offenbar bevor. Wenn

die Truppen von der Krimm in Paris einziehen, wird Louis Napoleon, so nimmt man heute in den eingeweihtesten Sphären der Gesellschaft an, sie haranguiren. Diese Ansprache wird ein Akt von Bedeutung werden, — man sagt: ein Manifest des Friedens, zugleich aber die Ankündigung eines Vernichtungskrieges für den Fall, daß der Friede unmöglich gemacht werde. Ich theile mit, was unterrichtete Leute zu wissen glauben, und weise jede Verantwortlichkeit zurück, wenn die Lippen des Kaisers an jenem Tage geschlossen bleiben sollten. — Eine Geschichte, die Eugène Sue zum Erfinder zu haben verdient, setzt seit gestern ganz Paris in Bewegung. Ein unbekannter Herr von vornehmer Stellung verlangte durch einen Ordonanzoffizier dem Kaiser gemeldet zu werden. Der Offizier verwies den Fremden auf die Formen, welche der Nachsüchung einer Audienz vorangehen müssen. Der Geheimnißvolle jagte dem Offizier einige Worte ins Ohr. Alle Bedenklichkeiten waren geschwunden, der Offizier machte die Meldung. Nach wenigen Minuten war der Fremde mit dem Kaiser im tiefsten und vertrautesten Zwiegespräch. Er entfernte sich. Der Kaiser befahl, ihn, so oft er sich wieder melde, ohne Weiteres vorzulassen. Kein Mensch kennt den mysteriösen Fremdling. Man weiß nicht, ist es der Herzog von Grolstein, oder der Ate vom Berge. Nur so viel weiß man, daß ganz Paris sich über das Märchen den Kopf zerbricht. (B. B. 3.)

[Wohlthätigkeit.] Der Erzbischof von Paris hat die Pfarzer der Diözese aufgefordert, Bekleidungsanstalten für Arme in ihren Pfarzellen zu organisiren und zu diesem Behufe die Einwohner eines jeden Hauses zu bitten, die sich vorfindenden abgelegten Gegenstände: Kleider, Wäsche, Decken, Hausgeräte &c. an die zu errichtende Pfarzellenanstalt einzuschicken, wo sie, sorgfältig ausgebeßert, zur Erleichterung der Armut nützlich gemacht werden können. — Die Bäckereimänner haben beschlossen, statt der bisher üblichen Neujahrsgeschenke an die Kundschafft, den Armen dieses Jahr 220,000 Kilos Brod erster Qualität gratis zu reichen.

Spanien.

Madrid, 21. Dezbr. [Cortes; Infant Don Enrique.] Die allgemeine Budgetkommission, die vorgestern mit 10 gegen 9 Stimmen den Gesetzentwurf zurückgewiesen hatte, der die Regierung zur Fort-erhebung der Steuern im Jahre 1856 ermächtigen soll, hat gestern eine neue Sitzung gehalten, bei der das ganze Kabinet, mit Ausnahme Sparte-ro's, beizugewohnt. Nach heftigen Erörterungen, an denen namentlich Atriaga und Orense sich beteiligten, ward mit 23 gegen 3 Stimmen folgender Vorschlag zur großen Zufriedenheit des Finanzministers genehmigt: „Die Regierung wird ermächtigt, vom 1. Januar 1856 ab, in Erwartung der Genehmigung des Budgets, die gegenwärtig bestehenden ordentlichen öffentlichen Steuern und Renten zu erheben und die von den Cortes votirten Obligationen des Staates zu bezahlen, gemäß dem im Budget von 1856 aufgestellten Klassifikationen.“ — Die halbamtliche „Nacion“ veröffentlicht ein vom 19. datirtes Schreiben des Infanten Don Enrique an die Königin, worin er die Beschuldigung, als ob er durch Schrift oder Wort die der Königin schuldige Achtung verletzt habe, für unbegründet erklärt und ihr seine Anhänglichkeit als Verwandter und als Unterthan bezeugt.

Madrid, 26. Dezbr. [Teleg. Dep.] Mit Marschall O'Donnell geht es schlechter, doch stößt sein Zustand keine Besorgniß ein. Die Gerüchte, die über eine Ministerkrise im Umlauf waren, haben sich beruhigt.

Pofales und Provinziales.

Bosen, 29. Dez. [Stadtverordnetenversammlung. (Schluß aus Nr. 303.)] Es folgte der von demselben Referenten vorgetragene Etat für die Realschule. Der aus der Kämmereikasse zu gewährende Zuschuß für die städtische Realschule, der für das Jahr 1855 — theilweise durch die erhöhte Besoldung des Direktors — auf 5586 Thlr. gestiegen war, ist in dem Etat pro 1856 mit 5745 Thlr. 15 Sgr., also mit einem Plus von 159 Thlr. 15 Sgr. angezählt. Die Einnahme der Anstalt wächst um 215 Thlr. 8 Sgr., nämlich: 1) um den vermehrten Zuschuß; 2) um 4 Thlr. Zinsen von dem, vorläufig in Wertpapieren angelegten, Geschenk von 100 Thlrn. des Herrn Grafen Heliodor Skorzowski; 3) um 40 Thlr. an Einschreibegeld und für Entlassungszeugnisse; so wie 4) um 48 Thlr. 20 Sgr. an mehr einzunehmenden Beiträgen für die Turnanstalt und die Schülerbibliothek. Die Gesamteinnahme, incl. Schulgeld und Zuschuß aus städtischen Fonds, ist normirt auf 13,842 Thlr. (pro 1855: 13,626 Thlr. 22 Sgr.). Das Plus der Ausgabe ist entstanden durch einen um 30 Thlr. erhöhten Anzähl für Druckkosten (Programme, Gesellen &c.), welche pro 1855 auf 120 Thlr. normirt waren und für welche jetzt 150 Thlr. gefordert worden. Die Finanzkommission hält diese Mehrausgabe für nicht gerechtfertigt, da auf anderen Anstalten nicht mehr als 70, höchstens 90 Thlr. für den Druck des Programms aus-gesetzt sind, und die übrigen notwendigen Druckkosten sich mit 30 bis 50 Thlr. vollkommen bestreiten lassen. Die Versammlung tritt dieser Ansicht bei. Die Besoldungen der Lehrer haben in dem neuen Etat dadurch eine Erhöhung um 50 Thlr. erfahren, daß der evangelische Religionslehrer wegen der großen Anzahl der evangelischen Schüler jetzt zwei Stunden wöchentlich mehr ertheilen muß, als früher. Zur Ergänzung und Vervollständigung der Sammlungen der Anstalt sind im Etat pro 1855 100 Thlr. ausgeworfen; pro 1856 werden 150 Thlr. gefordert, weil für diesen Titel in der Zeit vom 1. Oktober 1854 bis dahin 1855 260 Thlr. 21 Sgr. wirklich vorausgabt sind. Die Kommission ist jedoch der Ansicht, daß der Etat für diesen Posten nicht zu erhöhen sei, indem späterhin, wo es sich bloß um Ergänzung der Sammlungen handeln werde, die Summe von 100 Thlr. jährlich wohl ausreichen dürfte. Für die ersten Jahre, wo so manches noch Fehlende, für die Realschule aber Nothwendige, anzuschaffen ist, schlägt die Kommission außerordentliche, dem jeweiligen Bedürfnis entsprechende Extrabewilligungen vor. Die Vermehrung der Kosten für die Turnanstalt um 8 Thlr. 20 Sgr. kommt nicht in Betracht, weil sie durch die Beiträge der Schüler gedeckt wird. Für Beheizung der Klassenzimmer und übrigen Räume (15 Defekt) werden 263 Thlr. 15 Sgr. (38 Thlr. mehr als pro 1855) gefordert, was die Kommission, wegen der gestiegenen Holzpreise, gerechtfertigt findet. Eben so werden an Beleuchtungskosten 50 Thlr. (15 Thlr. mehr als pro 1855) gefordert, was in den erhöhten Preisen des Beleuchtungs-materials begründet ist. Diese Mehrausgabe könnte jedoch füglich vermieden werden, wenn in der hiesigen Realschule die Einrichtung getroffen würde, während der kurzen Tage den Nachmittagsunterricht mit dem Schläge 2 Uhr zu beginnen und ohne Zwischenstunde um 3 1/2 Uhr zu schließen, wodurch die Unannehmlichkeit des Lichtbrennens ganz vermieden wird. Diese Einrichtung ist zuerst in Berlin, dann in vielen andern Orten, auch in den hiesigen Gymnasien, eingeführt. Der Etat p. 1856 würde demnach gegen den p. 1855 nicht um 159 Thlr. 15 Sgr., sondern nur um 79 Thlr. 15 Sgr. — in Folge der gestiegenen Preise des Brenn- und Leuchtmaterials — wachsen. Die Kommission bemerkt außerdem, daß, da die vierte noch unbesetzt gebliebene Oberlehrerstelle (die des verstorbenen Dr. Löwenthal) mit einem Gehalt von 750 Thlr. doziert ist, diese Stelle aber zur Zeit durch den interimistischen Hilfslehrer Dr. Bretzig

Einladung

an die Herren Literaten und Dichter, die in der Provinz Preußen leben, oder, wenn auch auswärts, doch darin geboren sind.

Der lebhafteste Wunsch, die Consolidation eines Instituts fördern zu helfen, das eines leisen Anstosses bedarf, um aus dem Innern des Volkes heraus die Entwicklung zu beginnen, die Ueberzeugung von der praktischen Zweckmäßigkeit, dem jungen, nur auf freiwillige Beiträge basirten Institute der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der Veteranen als National-Dank successiv eine durch feste Fonds gesicherte Basis zu schaffen, hat uns unterzeichnete zu einem Unternehmen vereinigt, das, insofern ein literarisches, noch überdies in literar-historischer Beziehung der Provinz Preußen keine unwillkommene Erscheinung sein dürfte.

Wir beabsichtigen zu diesem Zwecke die Herausgabe eines Ost- und Westpreussischen Musen-Almanachs für das Jahr 1856.

Da nur bisher ungedruckte Original-Arbeiten in diesem Musen-Almanach Aufnahme finden sollen, so bedürfen wir hierzu der freundlichen Mitwirkung entsprechender Kräfte, der Liebesgaben poetischer Talente, erwarten jedoch nur von solchen Beiträgen, die entweder in der Provinz leben, oder, wenn auch auswärts, doch in dieser geboren sind.

In objectiver Beziehung werden mit Recht mehrere auf die Provinz bezügliche Sujets erwünscht, doch auch der schaffenden Phantasie des Dichters freier Boden gegönnt; Irtliche Dichtung, Ballade, Romanze, Parabel etc., auch zwei bis drei Novellen, von kleinerem Umfange jedoch, da das ganze Buch auf etwa 18 Druckbogen in Oktav veranschlagt ist. — Kriterium der Aufnahme ist nicht bloß spezifischer Werth der Arbeit und ethische Reinheit, sondern auch unbedingter Ausschluß alles Antipatriotischen.

Auch sollen dem Musen-Almanach einige musikalische Piecen von Liedern unserer Provinz beigegeben werden und demselben die gut auszuführenden Bildnisse Ihrer Majestäten des hochseligen und des jetzt regierenden Königs, wie Ihrer Königl. Hohheiten des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Wilhelm, zu besonderer Zierde gereichen.

Wir glauben nun mit Recht hoffen zu dürfen, daß Sie diesem Unternehmen, dessen voller Kleintrag dem genannten Institute zugewandt werden soll, Ihre Theilnahme nicht verweigern, und Sie würden uns zu herzlichem Danke verpflichten, wenn Sie die Güte haben wollten, uns Ihre gefällige Mitwirkung und Unterstützung sowohl selbst durch einen oder mehrere aus Ihrer Feder geflossenen Beiträge angegebener Art, als auch durch weitere Einladung Anderer zur Einwendung von Beiträgen, angedeihen zu lassen.

Wir bemerken nur noch, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen als Protektor der mehrgenannten Stiftung die Dedication des Musen-Almanachs gnädigst anzunehmen geruht hat; ferner, daß jedem Mitarbeiter ein Gratisexemplar zugestellt werden wird; müssen jedoch um gefällige Einwendung der Beiträge unter der Adresse: „An das Kreis-Kommissariat der allgemeinen Landesstiftung etc. National-Dank zu Marienwerder“ und mit dem Rubrum: „Angelegenheiten der allgemeinen Landesstiftung National-Dank“ bis spätestens Mitte Februar k. J. dringend bitten, weil das Buch selbst wo möglich im Monat Mai schon den Herren Subskribenten zugestellt werden soll.

Wir ersuchen die Wohlwollenden Redaktionen der Zeitungen und Lokalfolien dieser „Einladung“ in Rücksicht auf ihre Tendenz gefälligst die Gratisaufnahme angedeihen zu lassen.

Marienwerder, im Dezember 1855.

Jacobi, Dr. J. H. Jacobson, Königl. Reg.-Rath, Prediger, Dr. Lehmann, Königl. Gymnasial-Direktor.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Rosalie mit dem Kaufmann Herrn Louis Littauer aus Breslau, beehre ich mich Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzukündigen. Posen, 29. Dezember 1855. Lisette Munk geb. Tobias.

Heute Abend 9 1/2 Uhr starb nach langen, schweren Leiden meine Schwiegermutter, Louise Lange verwittw. gewesene Schilling geb. Semmerau. Dies Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht. Die Beerdigung findet Montag den 31. Dezember früh um 10 Uhr statt. Posen, den 28. Dezember 1855. Georg Diller.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. Berlin: Fr. A. Bomer mit Fr. H. W. Dreißl; Straßburg: Fr. E. Bollet mit Fr. A. Braun; Miltitz: Fr. v. Heymond mit Fr. A. Wagner. Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Zepelin in Piepen in Pommern, Hrn. Ger.-Assessor v. Salviati in Gosenford bei Neumarkt in Schlesien; eine Tochter dem Hrn. Gutsbesitzer Kromer in Lind bei Pr. Friedland, Hrn. Oberleutnant A. Frey, v. Voën in Dessau, Hrn. Pastor Arndt in Walternienburg. Todesfälle. Frau Generalin v. Schwichow geb. v. Oesfeld in Berlin, Hr. Oberst-Leutnant J. D. A. W. Hohmann in Anklam, Fr. v. Schlieffen auf Schwandt in Mecklenburg, Hr. Rittergutsbesitzer Christian v. Häfen auf Ervath bei Kanten, Fr. W. v. Below in Stolp, verm. Majorin v. Höverl geb. v. Sydow in Weidbitten bei Königsberg i. Pr., Hr. Rittergutsbes. G. A. J. Wandel in Al. Wirsewitz.

Interessant für Damen.

Die „Berliner Muster- u. Modenzeitung“ überrascht ihre Abonnenten mit einem Blatt Pariser Copirpapier zum Durchzeichnen, viel bequemer als Schablonen, deren man sich nirgends bedient. Neben dem reizenden Modebild mit großen und kleinen Figuren, einem Musterbogen und Musikstück, enthält die erste Nummer ein buntes großes Stickmuster zu Teppichen etc., das im Laden allein 15 Sgr. kostet, und zur Verlebung der Damenwelt ein amüsanter Unterhaltungs spiel: Der Taschentelegraph oder die Kunst, Jemandes Gedanken zu errathen (Ladenpreis 7 1/2 Sgr.). Es ist die „Berliner Muster- und Modenzeitung“ jedenfalls die beste Damenzeitung der Art, und der Abonnementspreis von 15 Sgr. vierteljährlich für 2000 Muster und Vorklagen (in der Gebr. Scherf'schen Buchhandl. [G. Rehfeld] in Posen zu haben) ist gewiß ein erstaunlich wohlfeiler. M...

Der Niederschlesische Anzeiger, das am stärksten verbreitete politische und Anzeiger-Blatt Niederschlesiens, ist durch alle Postanstalten für 18 1/2 Sgr. pro Quartal zu beziehen. Dieses 3mal wöchentlich erscheinende Blatt empfiehlt sich durch seine kurze und übersichtliche, dabei vollständige Mittheilung aller Tagesereignisse. Wegen seiner großen Verbreitung ist es eines der wirksamsten Anzeigerblätter für einen großen Theil Niederschlesiens. — Inserate sind franco an die Expedition zu Ologau einzulenden.

Ein höchst origineller Neujahrswunsch, witzig, humoristisch und satyrisch, wie noch nie dagewesen, ist in unterzeichnetem Comptoir so eben erschienen, und zwar unter dem Namen: „Taschen-Spekulations-Kladde-radatsch-Kass.-Vereins-Schein“. Derselbe ist in Posen bei H. A. Fischer, Wilhelmstr. Nr. 13, zu haben. Er garantiert Unglaubliches: die Nummer zum großen Loose, zwei Haufen rechts, zwei Haufen links und noch 5 Thlr. mehr; er ist höchst wichtig für alle Diejenigen, welche noch fremde Kassenanweisungen besitzen etc. Preis 5 Sgr. Die geehrten Käufer von Neujahrswünschen wollen nicht verabäumen sich diesen vorlegen zu lassen, er möchte wohl alle anderen übertreffen. Literatur- und Kunst-Comptoir in Berlin, Kronenstr. Nr. 27.

Neueste, höchst elegante, so wie einfache Neujahrskarten, Wünsche und Gratulationen bei H. A. Fischer, Wilhelmstr. 13. Auch sind wieder die neuesten Cotillon-Gegenstände in größter Auswahl vorräthig.

Das Neueste und Elegante von Neujahrskarten mit und ohne Karikaturen empfiehlt in großer Auswahl Ludwig Johan Meyer, Neustraße.

Eine große Auswahl der elegantesten Neujahrskarten empfiehlt die Schreibmaterialien-Handlung von B. Löwenthal, Markt 91.

Den Herren Buchbindern empfiehlt linierte Papiere eigenen Fabrikats zu Notizen in 20 Sorten à Buch 7 1/2 Sgr. b. 5 B., Contobücher in 50 Sorten à Buch von 3 1/2 Sgr. an, Schulschreibbücher, 20 Sorten, à Ries von 1 1/2 Rthlr. Proben und Verzeichnisse gratis. A. Stern, Berlin, neue Friedrichsstr. 67, Linir- u. Anstalt.

Hühneraugen u. eingewachsene Nägel beseitigt Unterzeichneter bei nur noch sehr kurzem Aufenthalt ohne Anwendung eines Messers in wenigen Minuten spur- und schmerzlos, und empfiehlt als besonders wirksam: 1) Ballenpflaster zur unfehlbaren Heilung kranker Ballen, 2) Frostbalsam zur vollständigen und radikalen Heilung eines jeden Frostübels. Ich bin ferner auf's Angelegentlichste empfohlen durch die Herren: Oberstabsarzt Dr. Trusen zu Neisse, Oberstabsarzt Dr. Eltze zu Bonn und Sanitätsrath Dr. Pieper zu Bernburg u. s. w., deren Zeugnisse zur Ansicht vorliegen. Ludwig Oelsner, Fussarzt, Markt 87, 1. Etage.

Der neue Tanz-Kursus beginnt nach Neujahr. Zu den gefälligen Anmeldungen werde ich Markt- und Seiftenstraßen-Gasse Nr. 53, Bel-Etage, bereit sein. A. Eichstädt, Tanz- und Ballet-Lehrer.

Tanz-Unterricht. Am 7. Jan. beg. der zweite neue Kursus. Gejäl. Anmeld. werden b. Hrn. Kassel, Schlossstr. 5, u. St. Martin 15 im Hinterhause freundlich erbeten. W. Brandt, Balletmeister und Tanzlehrer.

Pianoforte's aus den renommttesten Fabriken empfiehlt eine reiche Auswahl Meyer Kantorowicz, Markt Nr. 52.

Stralsunder Spielfarten sind vorräthig bei E. J. Auerbach.

GOLD Durch starken Absatz und Anschaffung grösserer Quantität, bin ich im Stande, Gold zu folgenden Preisen zu verkaufen: Echtes Orange-Gold, gross Format, à Pack 300 Blatt 3 1/2 Thlr. Weissgold (Platina) à " 300 " 3 " Citronengold für Buchbinder à " 300 " 3 1/2 " Silber, feinste Qualität à " 300 " 17 Sgr. Goldcomposition, erste Qual. à " 250 " 1 1/2 Thlr. Wiener feinstes Schlagmetall, à Schlag 9 Sgr. Die Spiegel- und Bronze-Handlung von F. HALLER, Wilhelmsplatz Nr. 7.

Havana-Cigarren. Hiermit erlaube ich mir ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, dass ich direkt ein grosses Lager von echten Havana-, Cuba-, Portorico- und Virginia-Cigarren erhalten habe, und verkaufe solche en gros und en detail. Meine geehrten Freunde und Gönner bitte ich, sich hiervon zu überzeugen, da ich auch kleinere Quantitäten zu Engros-Preisen berechnen werde. Herrmann Mathias, Wilhelmsplatz Nr. 16.

Alle Diejenigen, welche trotz mehrmaliger Aufforderungen ihre Rechnungen bis jetzt an mich nicht berichtigt haben, fordere ich hiermit zum letzten Male auf diesem Wege auf, ihre resp. Saldo's bis spätestens am 3. Januar 1856 an mich abzuführen, widrigenfalls deren gerichtliche Einziehung ohne alle Rücksicht und Nachsicht erfolgen muß. Posen, den 22. Dezember 1855. Meyer Falk.

Die unter Oberaufsicht eines Königl. Commissarius bestehende Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „IDUNA“ in Halle a./S. bietet bei billigen Prämien die verschiedensten, auf das menschliche Leben Bezug habenden Versicherungsarten und werden Statuten und Antragsformulare im Bureau ihres General-Agenten E. Mammoth in Posen, am Markte Nr. 53, gratis ausgegeben.

Hiermit beehre ich mich die ergebnste Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Blage ein Spiritus-, Getreide-, Produkten-Commissions-Geschäft unter der Firma Emanuel Mühsam gegründet habe. Berlin, im Dezember 1855.

Manuel Mühsam, Comptoir: Spandauer Str. Nr. 5. Verbesserte Spar- oder Lichtlampen mit Pumpwerk zum Herausnehmen, wodurch mit einem Stöße drei Mal so viel Del in die Höhe getrieben wird als früher, pro Stunde für 1 Pf. n. Del verzehrend, hell leuchtend und nicht glühend, empfiehlt in rohem Bleche à Dpt. 3 1/2, lackirt 4 1/2 Thlr., lackirt mit Milchglasrohre 5 1/2 Thlr., Messing mit dito 8 1/2 Thlr., Neusilber dito 12 Thlr. netto pr. comptant. J. G. Schultze jun., in Berlin, Breitestr. Nr. 20.

Revalenta Borussia. In Folge vielseitiger Anregung ist es nach sorgfältiger, von mir veranlaßter Untersuchung der echten Revalenta Arabica und unter Anwendung derselben Substanzen gelungen, eine Revalenta zu fabriciren, welche, der echten in keiner Weise nachstehend, die durch Erfahrung dokumentirten Wohlthaten derselben weiter verbreiten und auch den Unbemittelteren zugänglich machen kann. Indem ich auf eine Anpreisung dieses Fabrikates vorläufig verzichte, hoffe ich, gestützt auf das Urtheil Sachkundiger, daß es sich in seiner Anwendung von selbst empfehlen und den Erwartungen der geehrten Konsumenten entsprechen werde. Ich offerire dieses Farina in Blechbüchsen verpackt, mit dem Breslauer Wappen und meinem Namen versehen, zu folgenden Packungen und Preisen:

à 10 Pfund für 5 Thlr. 25 Sgr. — Pf. à 5 " " 3 " 10 " " à 1 " " " 2 " 6 " " à 1/2 " " " 1 " 6 " " à 1/4 " " " 8 " " " und bewillige Wiederverkäufern angemessenen Rabatt. Breslau, im Dezember 1855. E. Böhm, Königlich-Preussischer Mühlen-Inspektor. Keine Getreide-Pfund-Sesen, à Pfd. 5 Sgr., à Gr. 18 Thlr., sind stets frisch zu beziehen aus der Fabrik von J. Jacob in Berlin, Cölnischen Fischmarkt 6.

Pfannkuchen à 1 Sgr., 6 Stück für 5 Sgr., von heute ab täglich frisch, empfiehlt die Konditorei von A. Pätzner.

Pfannkuchen von heute ab täglich frisch, empfiehlt die Konditorei Albin Gruszczyński.

Frische Mustern bei Leopold Goldenring.

Extracinen Arrak- und Rum-Punsch, feinen alten Jamaika-Rum und Arrak empfiehlt Jacob Appel, Wilhelmstr. 9.

Extracine Jamaika-Rums, allerfeinste Bunsch-Essenze und frische grüne Bomeranzen empfiehlt Isidor Busch.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich aus meiner Brauerei, die ich von den Waschkewitzschen Erben gekauft habe, gutes und dauerhaftes Gräber Bier zu empfehlen. Indem ich eine schnelle und reelle Bedienung verspreche, eruche ich um gütige Bestellungen. A. Przybylski in Gräß bei Posen.

Wundhefen, stets frisch, à 8 1/2 Sgr., offerirt Michaelis Peiser.

Frische schlesische Gebirgsbutter wird billig verkauft große Gerberstraße Nr. 17 Parterre.

Die beste Berliner Tafel-Butter, Geismad wie Mandeln, empfiehlt als etwas Vorzügliches A. Letichoff, Copieplatz 7 (i. d. Mühle.)

Rothe und weiße Kleeaat, so wie alle Sorten Grassaamen kauft und zahlt die höchstmöglichen Preise die Saamenhandlung Gebrüder Auerbach.

Frische Lein- und Raps-Kuchen offerirt in bester Waare die Gas-Niederlage u. Del-Raffinerie zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Gasse Nr. 84. Adolph Asch.

Hüten, Hauben, Coiffuren, Capuchons nach den neuesten Modellen in eleganter Auswahl, so wie französische Blumen und Federn empfiehlt die Puz- und Modewaaren-Handlung von Auguste Levysohn geb. Falk Fabian, Magazinstraße Nr. 15.

Eine zweite Sendung von Koshaat-Röcken, nach den neuesten Pariser Modells, erhielt von Berlin zu Fabrikpreisen, sehr schön gearbeitet, J. Bogt, Wilhelmplatz.

Conto-Bücher, mit und ohne Linien, für jedes Geschäft passend, empfiehlt Joseph Lewy, Breitestraße Nr. 7. Weiße Glacée-Handschuhe von 6 Sgr. ab verkauft L. Goldschmidt, Markt 62.

